

BAROCKBERICHTE

44/45



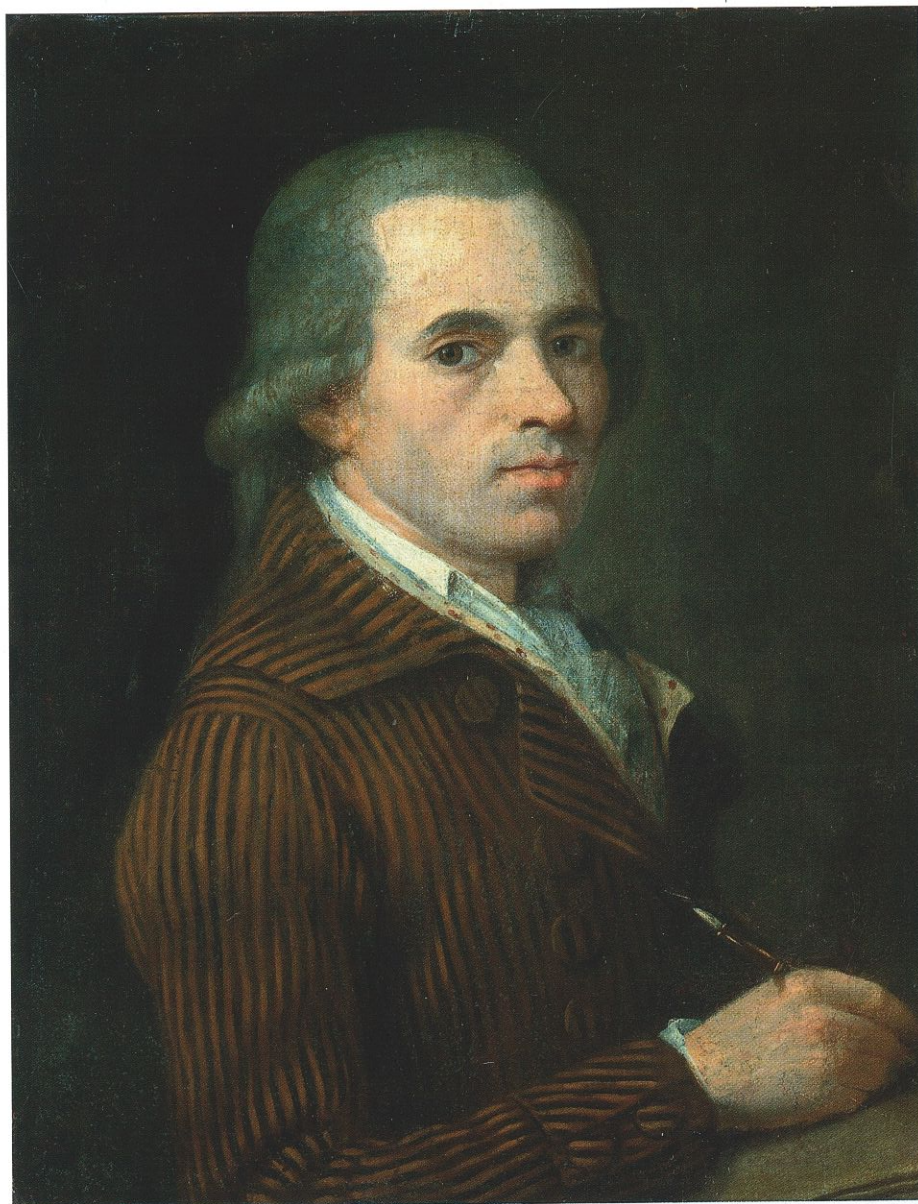


Abb. 1: Andreas Nesselthaler, Selbstbildnis, ca. 1780, 66 x 51,5 cm, Öl/Leinwand, Salzburger Museum Carolino Augusteum, Inv. Nr. 544/49

Bettina Rossbacher

Andreas Nesselthaler (1748-1821) – Hofmaler im klassizistischen Salzburg

Andreas Nesselthaler war der letzte Hofmaler des Fürsterzbistums Salzburg und der letzte Verwalter der f.e. Galerie. Seine Bedeutung als Künstler liegt auf drei Gebieten. Zum einen pflegte er als einer der ersten in Salzburg die moderne Landschaftsvedute, die auf dem objektiven Festhalten des Gesehenen unter Zurücknahme der persönlichen Interpretation beruht. Noch einige Zeit nach der Säkularisation, als die Entdeckung Salzburgs als malerisches Motiv durch auswärtige Vedutisten begann, war er der einzige langfristig in der Stadt ansässige Landschaftsmaler. Zum anderen brachte er aus Rom eine „Modetechnik“ der damaligen Zeit, die Enkaustik (Wachsmalerei) mit und setzte sie unter anderem in der Historienmalerei

um, der Hauptgattung des Klassizismus, deren alleiniger Vertreter er zwischen etwa 1789 und 1806 in der Stadt Salzburg war. Er gehört darin einem gemäßigten Frühklassizismus an, der fernab vom heroischen Revolutionsstil Frankreichs liegt. Während dort das Ancien Régime ins Wanken geriet, bewegte sich Nesselthaler, wenigstens die ersten Jahre, noch in einer relativ ungestörten Welt der letzten Epoche des Fürsterzbistums. Ein beispielhaftes Indiz: Das Salzburger Hauptwerk Nesselthalers, das so genannte enkaustische Kabinett, entstand zeitgleich mit der Französischen Revolution zwischen 1789 und 1794.

Nesselthaler wählte dramatische Bildthemen, verarbeitete diese jedoch auf die denkbar un-

dramatischste Weise. Der Bildaufbau der Historienbilder ist einfach und klar; die Linearität ist von einer weichen Einprägbarkeit; Mimik und Gestik sind stark gemäßigt und entbehren jede Emotion und ikonisches Pathos. Die angestrebte Harmonie, Ausgewogenheit, Gelenktheit und stereotype Verhaltenheit der Figuren, sowie der zurückhaltende Umgang mit Licht und Farbe lassen die Bilder manchmal spannungslos erscheinen und auf fehlende persönliche Interpretation des Malers schließen. Dies sollte jedoch auch mit dem Kunstwillen seiner Welt begründet werden, die in der Kunst den Reiz der Reduktion schätzte.

Andreas Nesselthaler führt, obwohl in höfischen Diensten und für die bildende Kunst



Abb. 2: Prokris und Cephalus, Enkaustik, 120 x 85 cm, Residenzgalerie, Salzburg, Inv. Nr. 471.

in Stadt und Land mitverantwortlich, in der Salzburger Kunstgeschichte ein Schattenda-sein. Grund dafür ist zum einen die zurückhaltende Sprache seiner Bilder. Auch seine eigene Persönlichkeit wird als still und bescheiden beschrieben. Beides half ihm wohl, Bedienstentum mit Kunst zu vereinbaren. Wäre er, wie Mozart, ein selbstbewusstes Genie gewesen, hätte wohl auch ihn nichts im Herrschaftsbereich Colloredos gehalten. Zum anderen ist nur ein Bruchteil seines Werkes erhalten. Der Großteil ging im Laufe des 19. Jahrhunderts, aller Wahrscheinlichkeit bald nach Nesselthalers Tod 1821, verloren. Das sogenannte enkaustische Kabinett bestand ursprünglich aus 56 Wachsbildern, von denen bis heute kaum vier

nach Salzburg zurückgekehrt, bzw. überhaupt fassbar geworden sind.

Biographie

Andreas Nesselthaler wurde 1748 in Langenisarhofen in Niederbayern geboren, die Taufe erfolgte am 22. November. Sein Vater Michael war Uhrmacher und handwerklicher Maler. Seine Mutter Katharina, geb. Kain starb, als Andreas acht Jahre alt war. Der Vater ging bald darauf eine zweite Ehe mit Maria Sebold ein, so dass Nesselthaler nicht nur einen Bruder, sondern auch drei Halbbrüder hatte, von denen einer, Michael Nesselthaler, später Bildhauer in Wien und Alleinerbe des unverheiratet gebliebenen Malers wurde.¹

Als Sechzehnjähriger kam Nesselthaler zu seinem Onkel, Martin Nesselthaler, nach Baden bei Wien in die Lehre. Die folgenden fünf Jahre erlernte Nesselthaler nicht, wie erhofft, das Malen, sondern wurde mit Vergolderarbeiten beschäftigt. Nebenbei kopierte er Kupferstiche und Altargemälde und versuchte sich in Porträts.

1772 gelangte Nesselthaler auf Empfehlung eines Freundes nach Wien, wo er an der Akademie Schüler von Franz Anton Maulbertsch wurde. Nach siebenjährigem Studium erkannte er jedoch an den Arbeiten zurückgekehrter Rom-Pensionäre, „dass man in Rom einen ganz anderen Weg gehe, einen ganz anderen Gestus und andere Ideale habe (...)“.⁴² Zehn Jahre lebte Nesselthaler in Italien. Von 1779-82 beschäftigte ihn in Rom der Tiroler Maler Ignaz Unterberger³; danach stand er im Königsschloss von Caserta bei Neapel Friedrich Heinrich Füger bei der Freskierung der Bibliothek als Gehilfe zur Seite.⁴ 1782 kehrte er nach Rom zurück, wo er sich vor allem der antiken Technik der Enkaustik (Wachsmalerei) widmete.

1789 folgte er nicht einer Einladung an den Zarenhof in St. Petersburg, sondern einem Ruf an den f.e. Hof in Salzburg.

Nach der Säkularisation des Erzbistums 1803 stand Nesselthaler in Diensten des Kurfürsten Großherzog Ferdinand III von Toskana und Ludwigs I. von Bayern. Zeitweise war er der einzige in Salzburg ansässige Maler. Bis zu seinem Tod am 24. September 1821 ist wenig über ihn bekannt; vermutlich war er einige Jahre führendes Mitglied einer, zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründeten Kunst- und Literatengesellschaft in Salzburg. 1808 entstanden vermutlich die letzten Gemälde Nesselthalers, ein Porträt und ein Altarblatt.

Zeitgenossen zur Person des Künstlers

Nachrichten über die Persönlichkeit Nesselthalers geben Benedikt Pillwein, der ihn als „liebenswürdigen und ausgezeichneten Mann“ bezeichnet, sowie Graf Friedrich v. Spaur (1756-1821), neben Lorenz Hübner (1751-1807) und Michael Vierthaler (1758-1827), einer der bedeutendsten Literaten der Aufklärung in Salzburg. 1798 schreibt Spaur, dass Nesselthaler „von seiner Kunst gar nicht aufgebläht“ sei, „sondern einfach und überhaupt ein sehr richtig, helle und liebevoll denkender, auch sittlich gut handelnder Mann, der von allem Eigennutz entfernt, wie ein Weiser, äußerst wenig Bedürfnisse hat und bloß dem Studium seiner Kunst lebt.“⁴⁵

Spätestens seit den 80er Jahren war die Gesundheit des Künstlers angegriffen; vermutlich war dies letztendlich auch ausschlaggebend dafür, dass Nesselthaler sich noch in Rom, 1789, dazu entschloss, dem Rat der Ärzte zu folgen und den Ruf des Fürsterzbischofs nach Salzburg anzunehmen. In einem Brief von 1796 an den Prälaten von St. Florian deutet Nesselthaler selber seine ge-

sundheitliche Labilität an. Zwei Jahre später berichtet Graf Spaur: „Möchte er doch (...) nicht mit allzu andauernder erschlaffender Anstrengung seinen Studien obliegen (...)! denn schon seine blasse, fast allen großen Malern eigene Gesichtsfarbe, und seine Anlage zur Hypochondrie sollte ihn zu mehrerer Bewegung und Zerstreung ermuntern, die ihn sicherer als Arzeneien, vor den, den Malern so gefährlichen Bleykoliken bewahren, sein Leben verlängern und zur Erfüllung seiner Berufsarbeiten aufgelegt erhalten würden.“ Pillwein spricht sogar von Ohnmachtsanfällen des Künstlers infolge von Überanstrengung.⁶

Die Kunst-Situation in Salzburg um 1790⁷

Vor allem in der Architektur war etwa um die Mitte der Regierungszeit von Fürsterzbischof Schrattenbach eine stilistische Wandlung eingetreten, die unter Fürsterzbischof Colloredo fortgesetzt wurde. Mit der Aufklärung ging ein Rationalismus einher, im Zuge dessen alles Überflüssige abgestoßen wurde. Den Beginn setzten, ab etwa 1760, der Bildhauer Johann B. Hagenauer und sein Bruder, der Architekt Wolfgang Hagenauer. Dieser baute u.a. die Kirche von Matrei in Osttirol (1768ff.), sowie die Pfarrkirche von Hallein (1769-75). Für beide malte Nesselthaler die Hochaltarblätter.

Obwohl Colloredo mehr den Wissenschaften und der Erziehungspolitik als der Kunst zugeeignet war, wollte er diesen Geist offenbar auch in der Malerei zeitgemäß repräsentiert wissen und suchte eine Hofmaler, der in den verschiedensten Techniken und Gattungen bewandert sein und gleichzeitig seine Gemäldesammlung verwalten sollte. Nesselthaler erschien ihm als vielseitiger Künstler dafür der geeignete Mann zu sein. Er beherrschte die Ölmalerei, die Freskotechnik, die Enkaustik, das Aquarell, die Transparentmalerei und die Radierung. Er verarbeitete historische, mythologische und religiöse Themen, malte Repräsentationsporträts und Landschaften. Besonders interessant war für Colloredo die Technik der Enkaustik, die Nesselthaler aus Rom mitbrachte, eine Form der Wachsmalerei.

In seiner Auflistung jener Künstler, die um 1793 in der Stadt Salzburg lebten, nennt Lorenz Hübner⁸ vier Maler, zwei Medailleure, einen Orgelmacher, einen „Schönschreibermeister“, einen Stuckaturarbeiter und 9 „Tonkünstler“, darunter Michael Haydn.

An der Spitze der Maler steht Andreas Nesselthaler: „Hr. Nesselthaler, hochf. Truchseß, und Cabinetsmahler, ein überaus künstlicher, und charakterisierender Historien-, und vortrefflicher Porträt-, auch sehr angenehmer Landschaftsmahler, in der Draperie vorzüglich; besitzt eine ausnehmende Stärke in enkaustischer Malerey.“ Weiters führt Hübner den Hofvergolder namens Palm an, der auch „sehr geschickt im Ausmalen der Zimmer“ sei, den „Vergolder und Kutschenlakierer“



Abb. 3: Alexander und Diogenes, sign. und dat. 1791, ?/Lwd., 199 x 104 cm, Leo Spik, Berlin (Nr. 388, Auk. 609, 17. 6. 2004). Das Thema war auch im enkaustischen Kabinett Colloredos vertreten.

Zürcher, sowie Franz Nikolaus Streicher (1736-1811), der als Porträtist und Altarbildmaler, sowie in Pastell- und Freskotechnik arbeitete; auch sein Sohn Kajetan war Maler in Salzburg. 1786 wurde August Heinrich Naumann als Ingenieurs-Leutnant und Kabinetts-Zeichenmeister an den Salzburger Hof berufen, der die umfangreichste und bekannteste Veduten-Reihe der Zeit schuf. Andere Maler und Zeichner Salzburger Ansichten um 1800 waren Karl Schneeweiß, Louis Wallée, Gregor V. Lederwasch, Jakob Strucker und Karl Ludwig Viehbeck. Ab 1795 lebten in der Stadt noch unter anderem der bayerische Porträt- und Blumenmaler Johann Matthias Wurzer, der Salzburger Franz Zehauser und der Porträt- und Genrebildmaler, Franz Xaver Hornöck, der unmittelbar nach der Säkularisation in die Stadt kam.

Ernennung zum Hofmaler und erste Arbeiten
Am 26. April 1794 erhob Fürsterzbischof Colloredo „Unsern Truchseß Lieben Getreuen Andreas Nesselthaler“ offiziell zum Hofmaler und „Galerie-Inspektor“. In sei-

ner neuen Stellung erhielt Nesselthaler mit 1. Mai des Jahres in monatlichen Raten gegen Quittung ein Jahresgehalt von 500 Gulden und auf Reisen 2 Gulden pro Tag „nebst freyem Gefährt“.⁹ Der Künstler war berechtigt, auch für Fremde zu arbeiten, man erwartete jedoch in jeder Beziehung sein Entgegenkommen und eine bevorzugte Behandlung der höfischen Aufträge.

Daneben war Nesselthaler auch für die Neuordnung der f.e. Bildergalerie verantwortlich. 1793 war diese „noch im Entstehen“.¹⁰ Der neue Standort der Sammlung war das gesamte obere Geschoss an der Vorderseite der Residenz, wo sich ehemals die Harrach'schen Zimmer befunden hatten. Er umfasste einen großen Saal und vier daran anstoßende, geräumige Zimmer. Damit war die Vorgängerin der heutigen Residenzgalerie gegründet. Spätestens 1792 malte Nesselthaler den Plafond des großen Saales auf eine, wie Hübner schreibt, „überaus geschmackvolle Art grau in grau“ aus. Graf Spaur zeigte sich von dem Deckengemälde dagegen enttäuscht.



Abb. 4: Früchtestillleben, 1792, Enkaustik, 55 x 73 cm, Salzburger Museum Carolino Augusteum, Inv. Nr. 1020/79

Das Fresko bestand aus drei Feldern: In der Mitte zeigte die „Huldigung der Malerei“ einen Maler der Antike, umgeben von Schülern und Besuchern; die sein Staffelei-Gemälde mit einer Jagdszene bewundern, hinter dem sich noch ein zweites Bild mit Pan als Beschützer der Herden befindet. Ein Seitenfeld zeigte eine Bildhauerwerkstätte, das andere eine Architekturwerkstätte. Mitte des 19. Jh. fielen die Fresken des „Komödien-Saals“ einem Umbau zum Opfer.¹¹ Für die Residenz malte Nesselthaler noch einen Seehafen als Supraportenbild für das Schlafzimmer des Fürsterzbischofs.¹² Zu den ersten Salzburger Arbeiten Nesselthalers gehören zwei Historienbilder mit Themen aus der deutschen Geschichte: „Hermanns Bund gegen die Römer“ und „Römische Gesandtschaft die von den Alemannen Frieden erkaufte“. Einem von Nesselthaler erstellten Inventar vom 14. März 1803 ist zu entnehmen, dass das Bild „Der Hermann, oder Bund der Deutschen“ während der französischen Besetzung aus dem Rahmen geschnitten und

„von hoher Statthaltschaft an die Franzosen abgegeben“ worden war – heute ist sein Verbleib unbekannt. Das Bild „Römische Gesandtschaft“ (sign. und 1790 dat.) befindet sich im Kunsthistorischen Museum Wien.

Enkaustik

In einem Brief vom 3. Dez. 1796, in dem sich Nesselthaler bei dem Prälaten des Augustiner Chorherrenstiftes St. Florian für die erhaltene Bezahlung des Gemäldes „Antiochus und Stratonike“ (Abb. s. S. 928) bedankt, schreibt er über die Enkaustik: „(...) man stellt sich immer etwas ausserordentliches vor von diesen Enkaustischen Mahlereyen (vor) wo man doch zufrieden seyn darf wan man es einiger Massen dennen öhl gemählten gleich bringt, sollte ich aber das Vergnügen haben, auch einmal ein Historisches öhl gemählde für Euer Hochwürden und gnaden zu mahlen haben, so würden dieselben den unterschied selbst ansehen (...).“ 1821 schreibt Pillwein über die Gemälde des enkaustischen Kabinetts, dass sie „(...) im Ganzen so herrlich ausfielen, daß

man beim ersten Anblicke in Versuchung gerät, sie für Oehlgemälde zu halten.“¹³

Das enkaustische Kabinett

Laut Hübner befand sich das Kabinett als Teil der Gemäldegalerie in den Räumen der heutigen Residenzgalerie, nämlich im letzten und kleinsten der vier Zimmer. Dieses war „zu einer Sammlung der nach Art der Griechen und Römer von Hn. Nesselthaler selbst verfertigten enkaustischen Gemälde bestimmt, welches derselben einige über 50 von verschiedener Größe fassen wird.“ Aufgehängt waren zu diesem Zeitpunkt erst 26 Bilder, die Hübner alle aufzählt und kurz beschreibt.¹⁴ Besonders aufschlussreich sind auch hier die Ausführungen des Domherrn Friedrich Graf Spaur. In seiner „Reise durch Oberdeutschland“ berichtet er von einem Gang durch die Gemäldegalerie zusammen mit Nesselthaler im Jahr 1798: „Der merkwürdigste Gegenstand (...) ist unstreitig das durch Nesselthalers Kunst allein ausgeschmückte Kabinet.“ Nesselthaler habe, seit seiner Ankunft in Salzburg, 56 Gemälde die-

ser Art geschaffen, die Spaur selber jedoch nicht alle qualitativ gleich hoch einschätzt. Die Landschaften bewertet er höher als die historischen Gemälde, die Stillleben bezeichnet er als naturnäher als die beiden Tierbilder.¹⁵

Chronologisch sind als nächste Hauptquelle die Verzeichnisse des Kabinetts zu nennen. Mit der Auflösung des Erzstiftes Salzburg und der erzbischöflichen Kunstsammlung wurde Nesselthaler als „Galerie-Inspector“ mit der Erstellung von Sammlungsinventaren beauftragt. Die Auflistung der enkaustischen Gemälde von 1803 ist erhalten; ebenso eine weitere Aufstellung, vermutlich von 1806/07; beide Verzeichnisse mit jeweils 56 Gemälden sind offenbar vollständig.¹⁶ Das Honorar, das Nesselthaler für die Enkaustiken erhielt, betrug etwa 600 Gulden, was bedeutet, dass den Fürsterzbischof etwa jedes Bild 10 Dukaten 7 Gulden kostete. Gemessen an den 40 Gulden, die Nesselthaler für das Bild „Ein römischer Gesandter an die Alemannen“ veranschlagte, war dies ein sehr geringer Betrag.

Die Fremdherrschaften in Salzburg muss das Kabinett zunächst relativ unbeschadet überstanden haben. Zwei römische Ansichten, „Ponte Molle“ und „Ponte Salaro“ waren, laut Inventar von 1803, „von hoher Statthalterschaft an die Franzosen abgegeben“, danach aber wieder eingesetzt worden.

Was geschah danach mit dem Kabinett?

Pillwein verwendet in der Beschreibung der Bilder das Präsens, woraus man schließen könnte, dass das Kabinett zu diesem Zeitpunkt noch vollständig und in Salzburg war. Auch Riedl kann 1862 darüber keine Auskunft geben, ist jedoch überzeugt, dass Colloredo für das weitere Schicksal des Kabinetts nicht verantwortlich gewesen sein könne, da es 1807 noch vorhanden gewesen sei. 1872 schreibt Pirckmayer dagegen über einen letzten Transport von Kunstwerken nach Wien am 7. September 1807 und verweist dabei in einer Fußnote auf das Verzeichnis des enkaustischen Kabinetts.¹⁷ Daraus könnte man schließen, dass die Wachsmalereien dabei ebenfalls in die österreichische Hauptstadt gebracht wurden; ausdrücklich wird dies aber nicht gesagt. Laut Georg Pezolt hat Nesselthalers Bruder, der Bildhauer Michael Nesselthaler, nach dem Tod des Malers 1821 die Enkaustiken in Wien „zu ansehnlichen Summen“ verkauft; überdies habe der kunst- und geschichtsinteressierte Benediktinerpater Michael Filz, der mit Nesselthaler befreundet war, herausgefunden, dass die Enkaustiken 1824 nach Prag und St. Petersburg zu hohen Preisen verkauft wurden.¹⁸ Dies konnte bis jetzt nicht nachgewiesen werden, ein Zusammenhang mit den beiden Städten erscheint jedoch nicht unwahrscheinlich.

Als terminus ante quem des Verschwindens der Enkaustiken kann das Jahr 1857 ange-

nommen werden, da im entsprechenden Jahresbericht des Salzburger Museums Carolino Augusteum das Fehlen der Enkaustiken in den Beständen beklagt wird.

Dank der erhaltenen Verzeichnisse lassen sich acht Themenbereiche erkennen: die Antike, die deutsche Geschichte, Stillleben, Tierstücke und Landschaften, d.h. Gegenden diesseits und jenseits der Alpen und eine griechische Ansicht. Bemerkenswerterweise finden sich keine religiösen Inhalte, ein Hinweis dafür, dass sich Colloredo auch in der Malerei als aufgeklärter, weltlich orientierter Kirchenfürst verstand und zeigen wollte.

Bis heute sind vier Enkaustiken nach Salzburg zurückgekehrt: drei Gemälde mythologischen Inhalts – Bacchus und Ariadne, Prokris und Cephalos, Pyramus und Thisbe¹⁹ – und ein Stillleben.

Hübner bezeichnet die Nr. 21 seiner Auflistung als „Bacchus auf Naxos“; dieser „findet die von Theseus verlassene Ariadne, und biehet ihr den Göttertrank an. Bacchantinnen, Faunen und Satyren sind sein Gefolg.“ Das Gemälde wurde 1942 vom Salzburger Museum Carolino Augusteum angekauft und erst später als Teil des enkaustischen Kabinetts identifiziert.²⁰

Das Bild „Prokris und Cephalos“ (Abb. 2) ist in Hübners Liste unter Nr. 13 zu finden: „Der unglückliche Gemahl ist bemüht, seiner Gemahlin den Pfeil aus der Wunde zu ziehen, womit er sie unwissend durchschoss. Prokris blickt ihn zärtlich an, und scheint ihm zu vergeb.“

Zum Gemälde „Pyramus und Thisbe“ ist anzumerken, dass es verlockend ist, es zum Bestand des enkaustischen Kabinetts zu zählen. Das Entstehungsjahr lässt jedoch Zweifel aufkommen: Das Gemälde ist rechts unten signiert und datiert mit 1798. Pillwein zufolge muss das Kabinett jedoch spätestens 1794 fertig gewesen sein. Weiters behauptet Hübner 1793, dass ein Bild gleichen Titels, zusammen mit 25 anderen, „wirklich aufgehängt“ sei.

1979 erwarb das Salzburger Museum Carolino Augusteum ein Stillleben, das mit Sicherheit eines der vier „Früchtenstücke“ des enkaustischen Kabinetts genannt werden kann (Abb. 4). Erstmals gibt Nesselthaler hier, neben Signatur und Datierung, auch die Technik an: „A. Nesselthaler fecit all' Encausto 1792.“²¹ Darüber hinaus ist noch eine weitere enkaustische Malerei Nesselthalers bekannt: „Antiochus und Stratonice“ (Augustiner Chorherrenstift St. Florian). Durch einen in St. Florian aufbewahrten Briefwechsel zwischen dem Künstler und dem Prälaten Michael Ziegler sind Nachrichten über Inhalt, Verschickung und Bezahlung des Bildes erhalten.²²

Salzburger Landschaftsdarstellungen

Reale Landschaften Nesselthalers sind hauptsächlich in Form von Aquarellen und Umrissradierungen erhalten.²³ Von einigen der Enkaustiken ist in den Quellen zu lesen.

Graf Spaur schildert seinen Eindruck: „Mit Wonnegefühl blieb ich hingegen vor den herrlichen Landschaften und Wasserfällen stehen, die Nesselthaler nach der Natur in den Salzburgerischen Gegenden gezeichnet hat, und die sowohl in Rücksicht der Prospektive als auch des Baumschlages, der Luft, der Wolken, des schäumenden daher tobenden Wassers und anderer darin vorkommenden Gegenstände ächtvollendete Meisterwerke sind. (...) Lange konnte ich meinen Blick von den nach der Natur dargestellten Wasserfällen des Wildbades in der Gastein, in dem Naßfelde, in der Lend und den dabey befindlichen Gegenden nicht trennen. Alle tragen sie das Gepräge der Meisterhand, alle vermehrten sie meine Begierde, diese Gegenden selbst zu sehen.“²⁴

Vierthaler erwähnt ein Bild des Gasteiner Wasserfalls bei Lend im enkaustischen Kabinett. Graf Spaur berichtet von einer Wanderung zu diesem Wasserfall, „der sich grade dort, wo die Schmelzhütte an dem Fuß des Berges erbaut ist, durch schroffe Kalkfelsen mit betäubendem Geräusche hindurch drängt und mit schäumender Wuth sich in den Salzaström stürzt. Auf den Anblick dieser reichen Kaskade war ich schon durch das von Nesselthaler davon entworfene Gemälde vorbereitet. Um sie genau zu betrachten, wählte ich eben denselben Standpunkt, von welchem Nesselthaler seine Zeichnung entwarf, und ich fand (zum Lobe dieses edlen Künstlers sey dies gesagt) daß ich noch in keiner Landschaft eine wilde Kaskade dieser Art mit so täuschender ganz an die Natur gränzender Aehnlichkeit jemals gemahlt sah. Der steile Felsen und jähren Abgründe wegen war es mir unmöglich die Höhe dieses Wasserfalles genauer zu untersuchen.“²⁵

Der bedeutendste Landschaftsmaler, dem Nesselthaler bereits in Rom begegnet sein muss, war zweifellos Jakob Philip Hackert (1737-1807). Er lebte von 1768 bis 1786 in Rom und war dort unter anderem mit dem einflussreichen „antiquario“ Hofrat Johann Friedrich Reiffenstein befreundet, mit dem auch Nesselthaler in Verbindung stand.²⁶ Wie Jakob Matthias Schmutzer und Franz Edmund Weirötter hatte Hackert eine Ausbildung im Pariser Atelier Johann Georg Willes (1715-1808) hinter sich, kam aber seit seiner Ankunft in Rom vom reinen Naturalismus ab und vereinigte stattdessen topographische Genauigkeit mit klassizistischen, nach kompositorischen Gesichtspunkten gebauten Ideallandschaften.

Ende des 18. Jahrhunderts war Salzburg in künstlerischer Hinsicht noch großteils unentdeckt; sowohl von der Stadt als auch von ländlichen Gegenden gab es nur wenige Ansichten. Nun wurde das Fürsterzbistum immer mehr zum beliebten Reiseziel für Maler und Bildungsreisende und Gegenstand zahlreicher Zeichnungen und graphischer Folgen. Die Aquarelle und Umrissradierungen lassen



Abb. 5: Salzburg auf der Süd-Ostseite, um 1800, 56,3 x 76 cm, Aquarell auf Karton, Salzburger Museum Carolino Augusteum

sich in zwei Gruppen, in Veduten und in Darstellungen von Natur in Nahsicht einteilen. Es sind detailgenaue Schilderungen von Orten und Sehenswürdigkeiten; gemeinsam ist allen Blättern der Charakter topographischer Bestandsaufnahmen, hinter dem eine persönliche künstlerische Interpretation scheinbar zurücktritt.

Die Vedute

Charakteristisch für die Veduten Nesselthalers sind ein flacher Bildaufbau, ein sehr tiefer Horizont, klare Linearität und freie Flächen. Drei Gruppen von Motiven können unterschieden werden: Zur ersten Gruppe zählen jene Ansichten, auf denen die Stadt Salzburg von Norden, Osten, Süden und Westen gesehen wird (Abb. 5). Hier spiegelt sich das neue Erleben der Stadt – vom Ausflugsplatz des Betrachters aus.

Eine zweite Gruppe bilden Landschaften mit Bauwerken außerhalb der Stadt, etwa Ansichten von Schloss Kleßheim, Schloss Leopoldskron und dem Siegmundstor. Mit dem „Gaisberg mit dem Dorfe Gnigl“ und einem Blick auf Mattsee bei Salzburg sind schließlich auch ländliche Ansichten vertreten.

Die vermutlich als einzige erhalten gebliebene gemalte Salzburger Landschaftsdarstellung Nesselthalers ist undatiert und zeigt einen Blick auf die Stadt Salzburg.²⁷ Der Horizont liegt etwas höher als auf den Veduten. Ein Weg führt rechts im Vordergrund den Betrachterblick ins Bild. Die weite Ebene, die die Veduten kennzeichnet, ist mit Pferden und einer Baumreihe besetzt. Auch hier ist die Landschaft von einem leicht erhöhten Standpunkt aus gesehen.

Das Kolorit ist gedämpft, Grün- und Brauntöne bestimmen das Bild. Die aufklärerische Klarheit des Lichts ist hier nicht zu finden. Alles wirkt dumpfer, dunkler als auf den Veduten; der dicht belaubte Baum erscheint

kulissenhaft und erinnert an die niederländischen Landschaften des 17. Jahrhunderts. Man könnte das Bild als eine ideale Reallandschaft bezeichnen; möglicherweise entstand es bald nach der Ankunft des Künstlers in Salzburg.

Natur in Nahsicht

Häufig unternahm Nesselthaler, zusammen mit Vierthaler, Wanderungen durch die Gebirgsgegenden Salzburgs.²⁸ Von einer gemeinsamen Wanderung über den Radstädter Tauern berichtet dieser: „Nesselthaler fiel nieder auf seine Knie und fieng an, das schöne Naturgemähde nachzuzeichnen.“²⁹

Während der Horizont der Veduten betont tief liegt, nimmt hier die Natur fast die gesamte Bildfläche ein. Als häufigste Motive wählte Nesselthaler Wasserfälle (Abb. 6 und 7) und Pässe, die nahsichtig, wie in Großaufnahme dargestellt sind. Daraus ergibt sich eine geringere Distanz zwischen Betrachter und Bildraum.

Die frontal abgebildeten Wasserfälle nehmen die ganze Bildfläche ein. Der Gasteiner Wasserfall taucht aus einer Felsschlucht auf und stürzt beinahe senkrecht herunter. Der Lender Wasserfall, der mehrere Etappen überwindet, kommt dem Betrachter noch näher, da er unten nicht nach rechts abgelenkt wird, sondern fast den gesamten unteren Bildrand einnimmt und unter ihm durchzufließen scheint. Die Personen auf den Ansichten sind sehr klein in der unteren Bildhälfte dargestellt und zeigen dadurch das Größenverhältnis an; die penibel gezeichneten Häuser und Brücken wirken, im Gegensatz zu Felsen und Wasser, zerbrechlich.

Nesselthaler malte „Porträts“ der Wasserfälle; ihnen gilt das Hauptinteresse des Künstlers. Die Umgebung dient nur als Rahmung, die den Gegensatz zwischen dem stürzen-

den Wasser und der Zerbrechlichkeit der Architektur verdeutlicht.

Bei Nesselthaler dominiert die Farbe, das Graphische gibt den Gegenständen höchstens die Kontur. Wasser, zentraler Gegenstand der Blätter, wird daher in erster Linie malerisch dargestellt oder nur mit Unterstützung feiner, unauffälliger Binnenstriche. Die Farpalette ist noch bescheidener als auf den Veduten; sie besteht hauptsächlich aus graustichigem Weiß und grauedämpften Grün- und Braunnuancen; Hell-Dunkel-Kontraste werden vermieden. Schatten treten nur sehr vereinzelt auf; durch die Durchsichtigkeit der Aquarellfarbe wird auch hier ein gleichmäßiges, allseitiges Freilicht erzeugt.

Die Darstellung des Paß Lueg³⁰ zeigt zwei Wanderer, vermutlich Nesselthaler und Vierthaler, beim Überqueren des Passes. Zu beiden Seiten und im Hintergrund steigen die Berge an, links sind riesige Felsblöcke in den Bildvordergrund gerückt. Die beiden Personen, die eine reitend, die andere mit einem Wanderstab, heben sich farblich kaum von der Natur ab; das ganze Blatt ist in Braun- und Grüntönen gehalten. Flächenkompositorisch sind sie vom Bergweg umgeben, so dass sie von der Bergwelt vereinnahmt werden.

Kirchenbilder

In den Jahren nach 1800 entstanden mehrere Altarblätter³¹ und andere Gemälde religiösen Inhalts. Für das Stift St. Peter restaurierte Nesselthaler 1805 zwei Gemälde mit Darstellungen der heiligen Rupert und Benedikt; im gleichen Jahr erhielt er vom Stift „für Mühe“ 27 Dukaten 48 Gulden, was auf mehrere, kleinere Arbeiten schließen läßt.³¹ 1807 vollendete er das Hochaltarblatt („Die Heilige Nacht“, Abb. s. S. 925) und das Aufsatzgemälde des Hochaltars („Hl.



Abb. 6: Der Wasserfall bei Gastein, Gouache, um 1800, Privatbesitz. Im Vordergrund sitzt Nesselthaler selbst beim Zeichnen des Wasserfalls.

Abb. 7: Der Wasserfall bei Lend, Gouache, um 1800, Privatbesitz.

Alban“) der Pfarrkirche von Matrei in Osttirol. Für St. Peter schuf Nesselthaler, laut einer Rechnung von 1808, eine Christus- sowie eine Moses-Darstellung, sowie eine Kopie „nach dem Kupferstich vom Morgen“, für die ihm das Stift 170 Gulden zahlte.³³ 1808 malte er für den Neubau der Pfarrkirche Grödig gegen ein Gehalt von 300 fl das Hochaltarblatt mit der Verkündigung Mariens,³⁴ das letzte Kirchengemälde nach dem Hochaltarblatt für den Neubau der Pfarrkirche Hallein (1799),³⁵ den Seitenaltarblättern und der Ausfreskierung der beiden Nebenkuppeln der Pfarrkirche Brixen im Thale (1795)³⁶ und Altarbildern in Brunneck im heutigen Südtirol³⁷ und Götzens in Tirol.³⁸ Pillwein erwähnt weiters „viele Bilder in der Pfarrkirche zu Palling.“³⁹

Porträts

Neben den Selbstporträts und den Porträts seiner Freunde bzw. Bekannten (z.B. Franz M. Vierthaler, Joh. Ulrich Angerbauer, Joh. Michael Haydn und Aloys Sandbichler) sind die Repräsentationsporträts erwähnenswert, die Nesselthaler wohl erst nach 1800 malte. Fürsterzbischof Colloredo wurde von ihm offenbar niemals porträtiert; dagegen existieren

zwei Bildnisse des Kurfürsten Großherzog Ferdinand III von Toskana⁴⁰ sowie vier Porträts des österreichischen Kaisers Franz I.⁴¹ Die Emsburg beherbergt ein Bildnis des Ruperti-Ritters Johann Ferdinand Dükher Freiherr von Haslau, Urstein und Winckel.⁴² Weiters kopierte Nesselthaler ein Porträt der Kaiserin Maria Luise von Frankreich nach einem Gemälde des Malers Gérard von 1808.⁴³

Nesselthaler als Kunstsammler

Nesselthaler, noch während der bayerischen Herrschaft der einzige in Salzburg ansässige Maler, besaß offenbar auch selbst einige Kunstwerke. Weilmeyr schreibt in seiner Auflistung der Salzburger „Anstalten für Wissenschaften, Erziehung, Kunst und Kunstbildung“ 1813, dass es zwar keine öffentliche „Gemälde- und Kupferstichsammlung“ gebe, nennt aber außer den Kunstschatzen der königlichen Residenzen und dem Kloster St. Peter die „kleine Sammlung des Herrn Nesselthaler“, eine „niedliche Gallerie“, die der Kenner nie ohne Bewunderung verlasse.⁴⁴

Aufträge und Resignation

Zu Nesselthalers Zeiten gab es in Salzburg nur geringes Interesse für Kunst. Wie Pezolt

schreibt, war bereits zuvor die Fortschrittspartei mit dem Publizisten Lorenz Hübner an der Spitze der Malerei eher abgeneigt. Auch am Salzburger Hof wurde bei aller relativen Großzügigkeit des Fürsterzbischofs die bildende Kunst, im Gegensatz zu den Wissenschaften, kaum gefördert. In einem bei Pezolt erwähnten Brief von 1801 beschwert sich Nesselthaler über das geringe Kunstinteresse der Salzburger Bevölkerung: „Allein die Bewohner Salzburgs scheuen die Kunst.“ Durch die Kriegsunruhen nahm die allgemeine Kunstunlust weiter zu. Unter der Herrschaft des Kurfürsten Großherzog Ferdinand III besserte sich, auch dank dessen Minister Manfredini und dem Landesgouverneur Baron Moll, die kulturelle Situation ein wenig; von allen dreien erhielt Nesselthaler Aufträge. Von diesen Arbeiten, u.a. von 22 Öl- und Enkaustikgemälden für den Kurfürsten, fehlt jedoch jede Spur. Zudem war Nesselthaler an der Anlage von Inventarien über die Kunstschatze des Landes beteiligt. Die Kunstsammlung Manfredinis wurde unter Nesselthalers Aufsicht zu zwei Dritteln nach Eichstätt und Würzburg überstellt, über das verbleibende Drittel, das Nesselthaler restaurieren sollte, erhielt der

Maler bis zum Verkauf der Gemälde die Vollmacht.⁴⁵

Die letzten Jahre

Interessantes erfährt man aus einem, bei Pezolt teilweise abgedruckten Brief Nesselthalers an den damaligen Direktor der Prager Akademie, Josef Bergler. Er schildert darin die Schäden, die der Stadtbrand von 1818 an einigen Kunstwerken des Grafen Momolo Lodron verursacht habe; u.a. sei eine Mappe mit Zeichnungen von seiner Hand verkohlt. Dagegen hätten die Fresken, die er für das Gartenhaus des Grafen geschaffen habe, den Brand unversehrt überstanden.⁴⁶

Über die letzten Jahre Nesselthalers heißt es bei Pillwein: „Er lebt zufrieden mit seinem Loose in Salzburg, geschätzt von den wenigen Kennern der Kunst, die dort leben, geliebt von seinen Freunden, gehaßt von Niemanden.“⁴⁷ Diese Behauptung steht in krassem Gegensatz zu einem Brief des Malers, den er am 18. Juni 1820 von Aigen aus an den letzten Salzburger Münzgraveur Matzenkopf geschrieben haben soll.⁴⁸ Aus dem langen Schreiben, in dem der 71jährige, an der „nergelnden Gicht“ leidende Nesselthaler über sein Leben als Künstler Bilanz zieht, spricht großer Pessimismus in Bezug auf das kunsthemmende Klima in Salzburg und die Schwierigkeiten, mit denen ein von Baron Moll gegründeter Kunst- und Literaturverein, dem Nesselthaler angehörte, zu kämpfen habe. Er äußert sich kritisch über die leitenden Mitglieder, sowie über den „G'strengherren“, der die Gesellschaft finanziell knapp halte, unter anderem in Form eines Erscheinungsverbots der nach vielen Mühen gegründeten Gesellschaftszeitschrift. Hauptgrund für die kulturelle Misere sei jedoch das „eitle Politisieren“ und die Gleichgültigkeit des Bürgertums, „denn was ist ein Kunststreben, wenn es nicht im Bürgerthum Wurzeln schlägt?“

Mit seinem eigenen Werk zeigt er sich unzufrieden: „Was aus meinen Leistungen Stoff zu öffentlicher Besprechung abgab, blieb leider allzuoft unvollendet, so daß man von einem kompletten Effekte nicht sprechen kann.“

Er bereue es, die Einladung des Kronprinzen, nach München zu gehen, ausgeschlagen zu haben, obwohl ihn dieser mehr als Kunstexperten denn als Künstler geschätzt habe. Am liebsten erinnere er sich jedoch an seine Zeit in Neapel, wo er für die kunstinteressierte Königin Maria Caroline „mit Leib und Seele“ gearbeitet habe.

Andreas Nesselthaler starb am 24. September 1821 „an der Entkräftung“ in Salzburg.⁴⁹ Sein Halbbruder, der in Wien tätige Bildhauer Michael Nesselthaler, war sein Alleinerbe und schuf „seinem unvergesslichen Bruder“ das Grabmal an der westlichen Wand der Kommunegruf am Auf-

gang zu den Katakomben (Arkade LIV) des Friedhofs zu St. Peter in Salzburg.

Anmerkungen:

Dieser Beitrag ist die von der Redaktion gekürzte Teilwiedergabe der Diplomarbeit der Autorin (Andreas Nesselthaler. Hofmaler im klassizistischen Salzburg. Historien- und Landschaftsbilder, Salzburg 1998). Einige Kapitel wurden ganz weggelassen, wie z.B. jene zur Enkaustik und den Transparentbildern. Diese Themen werden in diesen BA-ROCKBERICHTEN in eigenen Aufsätzen behandelt. Zur Illustration wurden auch Bilder gewählt, die der Autorin noch unbekannt waren. Die Beiträge zu Nesselthaler erscheinen anlässlich der Ausstellung: Andreas Nesselthaler (1748-1821) Fürsterzbischof Colloredos Hofmaler. 7. April bis 5. Juni 2006.

(1) Pillwein, Benedikt; Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer theils verstorbenen theils lebender Künstler, auch solcher welche Kunstwerke für Salzburg lieferten. Salzburg 1821, S. 169-175; G. K. Nagler (Hg.); Neues allgemeines Künstler-Lexikon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter etc. Bd. 10, München 1841, S. 191-192; Constant von Wurzbach; Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750-1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben. Bd. 20, Wien 1869, S. 196-199; Rohrmoser, Albin; Zweimal „Andreas Nesselthaler“ im SMCA. Zur Erwerbung eines Alters-Selbstbildnisses des letzten Salzburger Hofmalers. In: Salzburger Museumsblätter. Hg. v. Sbg. Museumsverein. Jg. 45, Nr. 3, S. 25-27.

Zu Michael N. vgl. Thieme-Becker, Bd. 25, S. 395 und Verlassakt, Stadtgericht, 1821, Nr. 1496-1556. F 6, 26; Salzburger Landesarchiv.

(2) Pillwein, S. 170.

(3) Michelangelo Unterberger: 1695-1758. Ausst.-Katalog Dommuseum zu Salzburg. 1995.

(4) Pezolt, Georg; Andreas Nesselthaler, letzter Salzburger Hofmaler, und seine Wandmalereien zu Caserta. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (MGSLK) XVII/1877, S. 209-223.

(5) Friedrich Graf von Spaur; Reise durch Oberdeutschland. In Briefen an einen vertrauten Freund, 2. Bde., Bd. 1, Leipzig 1800, S. 121

(6) Brief vom 3. Dez. 1796, Stift St. Florian; Spaur, Reise. S. 121; Pillwein, S. 174.

(7) Fuhrmann, Franz; Die Bildende Kunst. In: Geschichte Salzburgs. Hg. v. Heinz Dopsch und Hans Spatzenegger Bd. II, 3. Teil. Salzburg 1991, S. 1551-1671.

(8) Hübner Lorenz; Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden. 2. Bd., 1793, S. 612f.

(9) Das Dekret ist zitiert in: H. Riedl; Ueber die landesherrlichen Bilder-Gallerien des Erzstiftes Salzburg. In: MGSLK II / 1861-1862, S. 251f.

(10) Tragischerweise wurde Nesselthaler nach 1800 auch mit der Auflösung der f.e. Sammlungen beauftragt. Dabei erstellte er insgesamt drei Inventare (1802, 1803 und 1806). So war er für die Verbringung seiner eigenen Werke nach Wien verantwortlich: „Sapho, ein Kopf“ (Nr. 221), „Die Muse Erato“ (Nr. 224), „Die Muse Caliope“ (Nr. 228), „Bindar, ein Kopf“ (Nr. 230; heute Österr. Galerie Belvedere) und „Numa Pompilius“ (Nr. 248). „Numa Pompilius“ ist heute im Besitz des KHM. Spätestens 1807 mit der letzten Kunst-Auslagerung in die österr. Hauptstadt kamen auch die übrigen Bilder Nesselthalers, die sich heute im KHM befinden, nach Wien: „Die Muse Melpomene“ (Nr. 251), „Ein römischer Gesandter an die Alemannen“ (Nr. 252) und „Die Muse Thalia“ (Nr. 255).

(11) Zuvor wurden sie vom Fotografen Segl im Auftrag der k.k. Residenz-Schloß-Verwaltung abgelichtet, und die Fotografien gelangten ins Museum Carolino Augusteum. Auf Veranlassung des Museumsdirektors Maria Vinzenz Süß wurden mit Erlaubnis der Residenz-Verwaltung einige Fragmente der Fresken abgelöst und gerahmt in die Museumssammlung aufgenommen. Die geretteten Stücke zeigten Pan, das Brustbild des Büsten formenden Künstlers und zwei Köpfe aus der Architektur-Schule. Heute ist davon nichts mehr erhalten.

(12) Nesselthaler beschäftigte sich in Rom mit der Enkaustik. Sein Freund Reiffenstein war Initiator eines enkaustischen Kabinetts für Katharina von Rußland. Dafür lieferte Nesselthaler: Die Aldobrandinische Hochzeit, Alexander und Roxane nach Raphael, Amor und Psyche in einer Landschaft, sowie zehn kleinere auf Kammeenart (die Figuren weiß auf schwarzem oder dunkelbraunem Grunde), s. Pillwein, S. 172. Keine der Arbeiten ist heute nachweisbar.

(13) Hübner, S. 580f.; Rohrmoser, Albin; Salzburger Kunst und Kulturgut in der Diaspora. Andreas Nesselthalers enkaustisches Kabinett in der Residenz. In: Das Salzburger Jahr 1979/80. Salzburg 1979/80, S. 56-59.

(14) Spaur; Reise, S. 117f.

(15) Salzburger Landesarchiv: Geheime Hofkanzlei XXVI, 8.r; Geheime Hofkanzlei, XLI.7; Geheime Hofkanzlei XXVII.2.

(16) Riedl, S. 245; Pirckmayer, Friedrich; Salzburgs Kunstschatze und Alterthümer. In: MGSLK XII / 1872, S. 352-386.

(17) Pezolt, S. 215.

(18) Das Gemälde „Pyramus und Thisbe“ befand sich, als die Diplomarbeit entstand, im Salzburger Kunsthandel.

(19) Rohrmoser; Diaspora. S. 58.

(20) Jahresschrift Salzburger Museum Carolino Augusteum, Bd. 25/26, Neuerwerbungen, S. 17.

(21) vgl. dazu den Beitrag Manfred Koller in diesem Heft, S. 924ff.

(22) Nesselthaler soll in Caserta Landschaften von Wien und Umgebung gemalt haben. Das



Abb. 8: Johann Michael Haydn, 16 x 13 cm, Bleistift, bez.: „J. M. Haydn“, Privatbesitz.



Abb. 9: Franz Michael Vierthaler, um 1790, 15,8 x 13 cm, Mischtechnik, Salzburger Museum Carolino Augusteum, Inv. Nr.

Rätsel um diese Malereien und der Verlust der Enkaustiken werden in der Magisterarbeit in den Kap. 3.2 und 6.3 besprochen.

(23) Spaur; Reise, S. 118.

(24) Spaur; Reise, S. 145f.

(25) Krönig, Wolfgang und Reinhard Wegner; Jakob Philipp Hackert. Der Landschaftsmaler der Goethezeit. Köln 1994.

(26) Privatbesitz.

(27) Österr. Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde, Kunst und Literatur. Wien 1833, Nr. 32. Das SMCA besitzt aus Vierthalers Bibliothek drei kleine Sepiazeichnungen von Nesselthaler, auf denen zwei Wanderer im Gebirge zu sehen sind; lt. Beschriftung handelt es sich um Nesselthaler und den größeren Vierthaler.

(28) Franz Michael Vierthaler, Meine Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und Österreich, 2 Bde., Bd.1, Wien 1816, S. 115.

(29) Aquarell und Gouache, Privatbesitz, ehem. Sammlung Franz Martin.

(30) Einige Bemerkungen in dem bei Pezolt abgedruckten Brief von 1820 lassen vermuten, dass Nesselthaler seine Kirchenbilder als künstlerisch mittelmäßige Handwerksarbeiten einschätzte, die weder Lob noch eine sonstige nähere Betrachtung verdienten (Pezolt, S. 220).

(31) ÖKT XII, S. CXCII.

(32) ÖKT XII, S. CXCII.

(33) ÖKT XI, S. 111ff.

(34) Spaur; Reise, S. 119f.

(35) Pillwein, S. 174 bezeichnete diese Arbeiten als Nesselthalers wichtigstes Unternehmen nach seiner Ernennung zum Salzburger Hofmaler. Nesselthaler war mit W. Hagenauer 1795 auch am Riss der Kanzel und des Hochaltars beteiligt, vgl. Posch, Sebastian (Hg); Brixen im Thale. Ein Heimatbuch. Innsbruck 1988 (= Schlern Schriften 281); S. 226ff, Anm. 25f.

(36) Pillwein, S. 175.

(37) Pillwein, S. 175. „Maria Immaculata verehrt von den vier Erdteilen“.

(38) vgl. Thieme-Becker, Bd. 25, S. 395. Die Arbeiten haben sich nicht erhalten.

(39) vgl. ÖKT XII, S. CXCII, Ferdinand v. Toskana, Nesselthaler zugeschrieben, 1803 Stift St. Peter. Großherzog Ferdinand III. v. Toskana. Öl/Lw., 220 x 140 cm. Residenz Salzburg.

(40) Kaiser Franz I mit Schriftstück, Öl/Lw., 120 x 100 cm, Residenz Salzburg, Depot; Kaiser Franz I in weißem Generalsrock, 1804, Öl/Lw., 140,5 x 108,5 cm, SMCA, Inv. Nr. 23-29. Franz I, Rathaus, Franz I, Kniestück, Öl/Lw., 130 x 100, Residenz Salzburg.

(41) 183 x 120 cm, sign.: „A: Nesselthaler 1803“, vgl. ÖKT XI, S. 410.

(42) vgl. ÖKT XVI, S. 141, Nr. 152.

(43) Weilmeyr, Franz Xaver; Salzburg, die Hauptstadt des Salzach Kreises. Ein Hand- und Adressbuch für Jedermann. Geschichtlich, topographisch und statistisch bearbeitet von ..., Salzburg 1813, hier S. 186 und S. 136.

(44) Laut Pezolt, S. 221f., wurden die Bilder vom Fleischermeister Mayer erworben, dessen Hof in der Nähe der Frohnburg 1877 im Besitz des Barons Imhof war.

(45) Pezolt, S. 222f.

(46) Pillwein, S. 174. Pillwein erwähnt mit keinem Wort die Zeit ab 1803.

(47) Pezolt, S. 218-221. Pezolt macht bei keinem der von ihm erwähnten oder abgedruckten Briefe Nesselthalers Angaben zum Aufbewahrungsort. Angeblich hatte der Benediktinerpater Michael Filz eine Sammlung von Briefen Nesselthalers zusammengetragen. Doch hat sie sich nicht in seinem Nachlass erhalten. Frndl. Hinweis von P. Paulus OSB Michaelbeuern.

(48) Salzburger Intelligenzblatt, 1821, 79. Stück, Sp. 3; Thieme-Becker, Bd. 25; 1931, S. 395.

Anschrift der Verfasserin:

Mag. Bettina Rossbacher
Schulz-Straßnitzkigasse 7/18
1090 Wien
Österreich
e-mail: bettina.rossbacher@gmx.at